

AK „Psychosoziale Unterstützung – PSU“ LFV NRW / AGBF NRW

Arbeitsgruppe:

Integrierung der PSU in die Einsatzstellenstruktur

Thomas Lembeck, Essen, für die AGBF

Jan Mallmann-Kallenberg, Düsseldorf, für die OPEN-Teams

Ralf Radix, Witten, für die Kirchen

Karl-Heinz Schanzmann, Herdecke, für den LFV

Um den Einsatzwert und die Bedeutung der PSU besser zu beschreiben, ist im Vorfeld ein Vergleich mit dem Rettungsdienst hilfreich:

Die Bereitstellung eines Rettungswagens zur Eigensicherung der Einsatzkräfte in gefährdeten Bereichen ist eine allgemein anerkannte und geforderte Vorgehensweise, immer mit dem „Hintergedanken“, dass er hoffentlich nicht gebraucht wird. Nur die Tatsache, dass ein RTW bereitgestellt wird, bedingt nicht, dass sich ein Einsatzkraft verletzen muss.

Analog dazu kann auch die Bereitstellung einer psychosozialen Betreuung gesehen werden. Auch hier bedingt die bloße Bereitstellung nicht, dass die Einsatzkräfte traumatisiert sein müssen.

Die Betroffenheit der Einsatzkräfte ist ebenso analog zu sehen. Jede Einsatzkraft ist vom bereitgestellten RTW rettungsdienstlich ebenso betroffen wie von der bereitgestellten psychosozialen Betreuung.

Trotzdem dürfen hier keine Bedürfnisse geweckt werden, die nicht vorhanden sind! Nicht Betroffenen darf nicht „eingeredet“ werden, dass sie doch zu den Betroffenen zählen und sich geschädigt zeigen müssten oder es nur noch nicht gemerkt haben, dass sie geschädigt sind. Teilweise könnte hier auch die von den Einsatzkräften benötigte „Abschottung“ gegenüber dem Einsatzgeschehen aufgehoben werden, welches dann zu einer erheblichen Behinderung der Einsatzkraft führt.

Soll nun die psychosoziale Unterstützung für Betroffene und Helfer erfolgreich durchgeführt werden, dann muss dieses:

- in der Vorbereitung (AAO, Ausbildung),
- im Einsatz und
- in der Nachbereitung

Berücksichtigung finden.

Sämtliche an einer Einsatzstelle durchzuführenden Maßnahmen werden von einem Einsatzleiter veranlasst. Auf welcher Ebene dieser Einsatzleiter einzuordnen ist oder ob er für die gesamte Dauer des Einsatzes die Funktion des Einsatzleiters beibehält, ist hier erst einmal unbedeutend. Wichtig ist nur, dass von einer Führungsfunktion Entscheidungen getroffen werden. Um geeignete Entscheidungen zu treffen, muss die Führungsfunktion mit Personen besetzt sein, die in der Lage sind zu entscheiden, ob eine Einsatzmaßnahme eingeleitet werden muss. Das eigenständige Durchführen dieser Maßnahme ist nicht erforderlich. In Analogie zu anderen Aufgaben im Einsatzgeschehen kann hier verglichen werden:

- Der Einsatzleiter organisiert Essen und Trinken, obwohl er kein Feldkoch ist.
- Der Einsatzleiter organisiert den Rettungsdienst, obwohl er kein Notarzt ist.
- ...
- Der Einsatzleiter organisiert eine psychosoziale Unterstützung für Betroffene und Helfer, obwohl er kein Psychologe ist.

Der Einsatzleiter muss also in der Lage sein:

- traumatisierende Einsatzbedingungen zu erkennen,
- die Zusammenhänge zwischen Stress und Leistung zu berücksichtigen,
- die Zusammenhänge zwischen emotionaler Irritation und professionellem Handeln zu bewerten und
- stabilisierend auf die Einsatzkräfte einzuwirken oder einwirken zu lassen.

Eine Integration der PSU in die Einsatzstellenstruktur muss in folgenden Bereichen erfolgen:

1. Räumliche Integration, d.h.: Wo wird die PSU eingesetzt?
2. Zeitliche Integration, d.h.: Wann und wie lange wird die PSU eingesetzt?
und
3. Organisatorische Integration, d.h.: Für wen wird die PSU eingesetzt?

Räumlich findet sich die PSU in fast allen Bereichen der Einsatzstelle wieder, in denen sich Helfer und Betroffene oder deren Angehörige aufhalten. Diese Bereiche sind z.B.:

- Helferzelt und Ruhezone,
- Verletzensammelstelle, Behandlungsplatz,
- Auskunftstelle, Angehörigensammelstelle,
- Totenablage,
- Kliniken,
- „Haushalte“ der Betroffenen und Angehörigen,
- die Wache,
- ...

In vielen dieser Bereiche werden, insbesondere von den Betroffenen und deren Angehörige, Informationen über das Einsatzgeschehen erwartet. Die Mitarbeiter der PSU dienen in diesen Fällen oftmals als Ansprechpartner und können Informationen weitergeben. Hieraus ergibt sich, dass die Mitarbeitenden der PSU auf einem optimalen Informationsstand gehalten werden müssen.

Andererseits bekommen die Mitarbeitenden der PSU auch Informationen von den Betroffenen und ihren Angehörigen, die für die Einsatzleitung von großer Bedeutung sein können. Ein optimaler Informationsaustausch ist hier unabdingbar. Sind die Mitarbeitenden der PSU selbst dazu nicht in der Lage, muss ihnen eine Hilfsperson zur Seite gestellt werden.

Zeitlich unterteilt sich die Arbeit der psychosozialen Unterstützung wie folgt:

- Einweisung in die Lage,
- Organisation der Einsatzstelle,
- Veranlassung von Sofortmaßnahmen,
- Einweisung nachrückender Kräfte,
- Koordination,
- Veranlassung von Nachsorgemaßnahmen.

An der Einsatzstelle ist die Soforthilfe und eventuell eine beginnende Nachbereitung von Bedeutung. Die Dauer der Nachbereitung, der Einsatznachsorge und einer eventuellen Reintegration kann sich weit über die eigentliche Einsatzdauer hinausziehen.

Jedoch ist eine Unterstützung des Stabes für die Arbeit der Mitarbeitenden der PSU in der Regel für diesen Bereich nicht mehr erforderlich. Trotzdem ist es möglich, dass hier noch ein ganz erheblicher organisatorischer Aufwand geleistet werden muss, der einer Unterstützung durch die Feuerwehr bedarf.

Die organisatorische Integration, also die Frage nach den Betroffenen, umfasst folgende Gruppen:

- Opfer: leicht, mittel oder schwerverletzt, Kinder, alte Personen, ...
- Angehörige: Eltern, Kinder, Lebenspartner, Freunde, ...
- Ersthelfer,
- Augenzeugen,
- Unbeteiligte Personen,
- Einsatzkräfte.

Zu erkennen ist hier, dass sich die PSU nicht auf die Einsatzkräfte beschränken lässt.

Trotz der hier dargelegten „Wichtigkeit“, muss sich die PSU in das bestehende System integrieren.

Die PSU braucht keinen eigenen Pressesprecher,
sie braucht keine eigene Versorgung,
sie braucht keine eigenen....

Die vorhandenen Ressourcen müssen so genutzt werden, dass die PSU analog zu allen anderen Aufgaben an einer Großschadenstelle arbeiten kann.

Um sich in das vorhandene System zu integrieren, muss sich die PSU selbst strukturieren. Hierbei kann es wiederum hilfreich sein, Analogien zum Rettungsdienst zu suchen.

Die PSU braucht:

- einen Fachberater im Stab;
- einen Leitenden PSU an der Einsatzstelle bzw. in der technischen Einsatzleitung, der über Orts- und Fachkunde verfügt und den Überblick behält;
- einen Koordinierenden PSU an der Einsatzstelle, der für die Rückmeldungen, die Bedarfsmeldungen, die Nachforderungen zuständig ist und
- PSU-Mitarbeitende in den Einsatzstellen.

Aus den in den letzten Jahren abgearbeiteten Einsätzen lassen sich einige Erfahrungen ableiten. Es reicht hier in der Regel aus, den Städtenamen oder das Datum zu benennen und das Einsatzgeschehen wird aus dem Gedächtnis hervorgeholt.

Zu diesen Erfahrungen zählen:

- Die Anzahl der benötigten Fachkräfte war teilweise erheblich größer als erwartet.
- Eine Integration der PSU in den Informationsfluss war nicht gewährleistet.
- Die PSU war teilweise kein Bestandteil des Stabes.
- PSU-Fachkräfte hatten keine Erfahrung in der Stabsarbeit.
- PSU-Fachkräfte waren an den Einsatzstellen nicht zu erkennen.
- Die Einsatzkräfte fühlten sich von den Mitarbeitenden der PSU nicht betreut, sondern eingeeengt.
- ...

Abschließend lässt sich sagen, dass die PSU als Bestandteil einer jeden Einsatzstelle und im täglichen Feuerwehralltag Berücksichtigung finden muss. Die sich aufzeigenden Probleme im Bereich der Traumatisierung von Betroffenen und Helfern zeigen sich sicherlich nicht an jeder Einsatzstelle und nicht ständig im Feuerwehralltag, sie können aber, insbesondere wenn die beschriebenen Randbedingungen vorhanden sind, auftreten.

Es ist bei den Betroffenen und Helfern ein Interesse nach einer qualifizierten psychischen Betreuung geweckt. Diesem Bedürfnis müssen wir uns stellen.